

Lüneburger Trio radelt in Paris

Hamburger
Abendblatt
8.9.11

Thomas Hassebrauck, Stephan Beyer und Patrick Meid starteten bei der Tour Paris-Brest-Paris

LÜNEBURG :: Die Nachwirkungen sind nach der 17. Langstreckenfahrt Paris-Brest-Paris noch nicht ganz abgeklungen. Die drei Radsportler vom VfL Lüneburg sind erschöpft, aber glücklich zurückgekehrt. Thomas Hassebrauck, Stephan Beyer und Patrick Meid hatten ein gemeinsames Ziel erreicht – einmal bei der ältesten und bekanntesten Langstreckenfahrt dabei zu sein. Das Trio hat die anvisierte Zeit unterboten. Jetzt warten sie auf die Medaillen, die per Post kommen.

Die Tour Paris-Brest-Paris hat um die Jahrhundertwende ihren Ursprung und ist eine der ältesten Radsportveranstaltungen weltweit. Alle vier Jahre wird diese Langstreckenfahrt über 1200 Kilometer ausgetragen. Wer einen der begehrten Startplätze ergattern möchte, muss die eigene Fitness in sogenannten Brevets unter Beweis stellen. Dabei müssen Distanzen von 200, 300, 400 und 600 Kilometern zurückgelegt werden.

Die drei Sportler vom VfL Lüneburg haben sich dafür etwa drei Jahre vorbereitet. Ein ausreichendes Training ist unumgänglich, um so eine Tortur zu meistern. Stephan Beyer hat es sich nicht nehmen lassen, im Ziel ein Glas Rotwein zu ordern. „Nach drei Schluck bin ich nur noch ins Zelt gekrochen“, sagt er. Zeitnah angereist, wurde das Basislager auf einem Zeltplatz nahe Versailles aufgeschlagen und mit dem



Stephan Beyer, Thomas Hassebrauck und Patrick Meid (v.l.) vor der Kulisse des Eiffelturms in Paris

Fahrrad die 15 Kilometer nach Paris zum Start zurückgelegt. Hassebrauck war sonntags um 16 Uhr bei Sonnenschein gestartet. Beyer und Meid stiegen am Montag um 5 Uhr in der Früh aufs Rad bei strömendem Regen und späteren Gewittern. In der Bergregion vor Brest bescherte dann Nebel mit Sichtweiten von unter 20 Metern allen Fahrern Probleme. Der teils sehr raue Asphalt war eine Herausforderung für

das Material. Zweimal musste Hassebrauck den Reifen wechseln. „Wir müssen uns auf meinem Rückweg begegnet sein, haben uns aber nicht gesehen“ sagt Hassebrauck. „Ein endloses Band aus roten Rücklichtern und ein nicht enden wollendes Band aus weißen Lichtern, die noch mehr wie die Hälfte der Strecke vor sich hatten. Da bekam man Gänsehaut und zeitgleich war es unwahrscheinlich motivierend“, schildert er seine Eindrücke. Beeindruckt waren die Teilnehmer vom Publikum, das die Fahrer auch nachts anfeuerte.

„Jung und Alt standen am Straßenrand und hielten den Fahrern die ausgestreckten Hände zum Abklatschen entgegen“, erzählt Patrick Meid. An vielen Kontrollpunkten in kleineren Ortschaften herrschte Volksfestcharakter. Besonders die letzte Distanz forderte von den Fahrern letzte Kraftreserven. Im Wald kämpfte jeder gegen die Orientierungslosigkeit an. Die Beschilderung des Weges fehlte zum Großteil, wurde als heißbegehrte Souvenir von schnellen Fahrern mitgenommen. „Später haben wir einige von ihnen auf dem Campingplatz gesehen“ schmunzelt Beyer. Mit nur eineinhalb Stunden Schlaf kam Hassebrauck nach 64 Stunden ins Ziel. Beyer benötigte 70 Stunden und Patrick Meid erreichte nach 77 Stunden Paris. Alle drei Lüneburger sind sich einig, auch beim nächsten Mal wieder an den Start zu gehen. (al)